



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 98.

Hirschberg, Sonnabend den 26. April.

1884.

Für die Monate Mai und Juni eröffnen wir ein Abonnement zum Preise von 70 Pf. und bemerken ergebenst, daß wir diejenigen Nummern aus dem Monat April, welche den Anfang der Erzählung „Der Auswanderer“ enthalten, den geehrten Bestellern gratis nachliefern. Nach Schluß dieser Erzählung beginnen wir sofort mit dem Abdruck des hochinteressanten Romanes

„Sphinx“

von R. v. Dahlen, worauf wir schon jetzt ergebenst aufmerksam machen.

Reichs-Subvention für Dampferlinien.

Dem Bundesrath ist der Entwurf eines Gesetzes, betr. die Verwendung von Geldmitteln aus Reichsfonds zur Einrichtung und Unterhaltung von Post- und Dampfschiffsverbindungen mit überseeischen Ländern, zugegangen, welche den Reichskanzler ermächtigt, die Einrichtung und Unterhaltung von regelmäßigen Post-Dampfschiffsverbindungen an geeignete Privatunternehmungen auf eine Dauer bis zu 15 Jahren zu übertragen und den hierüber abzuschließenden Verträgen Beihilfen bis zu 4 Millionen Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen.

Es wird beabsichtigt, zur Belebung des Verkehrs zwischen Deutschland und überseeischen Ländern folgende Postdampferlinien einzurichten:

I. Für den Verkehr mit Ostasien:

a) Eine Hauptlinie zwischen Hamburg bezw. Bremerhaven und Hongkong, über Rotterdam bezw. Antwerpen,

Neapel, Port Said, Suez, Aden, Colombo, Singapore; b) eine Zweiglinie zwischen Hongkong und Yokohama über Shanghai, Nagasaki und einem noch zu bezeichnenden Hafen in Korea.

II. Für den Verkehr mit Australien.

a) eine Hauptlinie zwischen Hamburg bezw. Bremerhaven und Sidney über Neapel, Port Said, Suez, Aden, King Georges Sound, Adelaide und Melbourne (für die Hin- und Rückfahrt könnte unter Umständen der Weg über Sissabon, Kap Verde und Kapstadt vorzuziehen sein); b) eine Zweiglinie von Sidney über Auckland, Tonga, Samoa-Inseln und Brisbane zurück nach Sidney. Die Zuführung und Ablieferung der Post erfolgt in Neapel bezw. Sissabon.

Für die verfassungsmäßige Behandlung des Gegenstandes ist die Form eines besonderen Gesetzes gewählt, um die Reichsverwaltung in den Stand zu setzen, die Ausführung des Postdampferdienstes zur Abwendung weiterer Benachtheiligung des deutschen Verkehrs so zeitig vorzubereiten, daß mit der Eröffnung der neuen Linien schon bei Beginn des Finanzjahres 1885/86 vorgegangen werden kann. Die definitive Bewilligung der erforderlichen Geldmittel würde dem Reichshaushaltsetat für 1885/86 vorzubehalten sein.

In den Motiven zu dem Gesetzentwurf wird zunächst hervorgehoben, daß die deutschen Dampfschiffslinien, welche Hamburger Rheder nach asiatischen und australischen Verkehrsarten hergestellt haben, fast ausschließlich auf das Frachtgeschäft gerichtet sind und keine fahrplanmäßigen pünktlichen Ueberfahrtszeiten erhalten. In Folge dessen sei die Reichspostverwaltung genöthigt, sich der Vermittelung fremdländischer Dampferlinien zuzuwenden. Der Stellung und Bedeutung Deutschlands entspreche es nicht, daß in jenen Gegenden seine Postflagge unvertreten sei. Ueberdies habe sich die Zahl der Postsendungen nach Japan,

China und Australien in den letzten Jahren in einem bedeutenden Maße vermehrt.

Die Herstellung directer deutscher Dampferlinien würde ferner auch zur Erweiterung des Absatzmarktes für deutsche Erzeugnisse in den betreffenden Ländern von Nutzen sein. Dieselben würden als ein wirksames Mittel zur Anknüpfung bezw. Erweiterung directer Geschäftsverbindungen; Vermehrung des Absatzes der Erzeugnisse des heimischen Gewerbestandes, Begründung neuer Unternehmungen dienen.

Endlich wird darauf hingewiesen, daß die Postdampferlinien zugleich eine geeignete und gewünschte Gelegenheit bieten würden, die deutsche seemannische Bevölkerung dem Vaterlande zu erhalten und eine Pflanzstätte und Schule für die Marine zu bilden.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. April. Die Abreise Sr. Maj. des Kaisers nach Wiesbaden ist sicherem Vernehmen nach vorläufig auf den Monat Mai verschoben und dürfte event. die Grundsteinlegung für das Reichstagsgebäude noch vorher stattfinden. Die Befestigung der Truppen hier und in Potsdam wird durch den Kronprinzen abgehalten werden. Neben der ungünstigen Witterung hat die Rücksicht auf den Zustand der Kaiserin zum Ausschub der Kurreise Anlaß gegeben. Das Befinden der Kaiserin giebt zwar, wie verlautet, jetzt zu Besorgnissen keinen Anlaß mehr, doch wird die hohe Frau zunächst das Bett nicht verlassen, um einen etwaigen Rückfall möglichst zu vermeiden.

* Nach einer uns zugehenden Mittheilung hat Sr. Maj. der Kaiser am 20. d. Mts. die Grundzüge für die Wiedereinberufung des Reichsraths, sowie für den Wirkungskreis und die Verhandlungen desselben genehmigt und es sind nunmehr die Arbeiten zum Erlaß

Der Auswanderer.

Nachdruck verboten.
Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

(Fortsetzung.)

Während der ganzen Fahrt sprachen die beiden Indianer nicht eine Silbe. Sie schienen ihre ganze Aufmerksamkeit dem Boote zugewendet zu haben, das sie mit bewundernswürdiger Gewandtheit und Sicherheit an den vielfachen Strudeln und Klippen vorüberlenkten, von denen der Strom häufig unsicher gemacht wurde. Der letztere erweiterte sich allmählich und in demselben Grade traten auch die hohen Uferfelsen zurück. Einzelne Bäume, die mit ihrem mächtigen Geäst sich schräg auf den Wasserspiegel abwärts neigten, Sumpfböden und hin und wieder ein verwahrlostes Welschlornfeld nahmen ihre Stelle ein. Die Unsicherheit der Fahrt verminderte sich darum nicht. Eine Menge treibender Baumstämme, welche das Wasser aus dem lockeren Erdreich der Ufer gewühlt hatte, versperren ihnen oft genug den Weg oder drohten im raschen Anprallen das schwache Fahrzeug zu zertrümmern, und es bedurfte der ganzen Gewandtheit und Körperstärke der beiden Führer, um es aus allen Gefahren siegreich hervorgehen zu lassen.

Endlich nahm die Gegend ein cultivirtes Aussehen an. Einzelne Blockhäuser traten malerisch aus der grünen Umschlingung der Wälder hervor. Eingehegte, im ersten Grün des erwachenden Frühlings prangende Saatsfelder hoben sich anmuthig von den düsteren Schatten der gewaltigen Baumriesen ab, die wie verlorene Posten jener ungeheuren Baumarmee erschienen, welche noch heutigen Tages die meilenweiten Länder-

strecken zwischen dem Mississippi und Arkansas bedecken. In der Ferne zeigten sich die prunklosen Thürmspitzen und Dächer einer kleinen Stadt. Die Indianer stießen plötzlich wie auf Verabredung den Kahn auf eine flachere Uferstelle. Jetzt ergriff Milantok das Säckchen und überreichte es Borrman mit den Worten:

„Hier, Blafgesicht! nimm das zur Weiterreise. Das Beutelschen ist mit Goldstaub gefüllt. Du kannst es brauchen. Steige aus und schlage den Weg nach dem Osten ein, dort bist Du sicher.“

„Freund Milantok!“ rief Borrman, dem Indianer kräftig die Hand drückend, „ich bin Dir sehr zu Dank verpflichtet für Alles, was Du an mir gethan, aber ich kann Dein Geld nicht annehmen.“

„Nimm!“ rief der Indianer mit so ernstem, beinahe finsternem Gesicht, daß der Deutsche unwillkürlich die Hand nach dem Säckchen ausstreckte; „nimm, wenn Du nicht willst, daß ich es in den Fluß werfen soll!“

„Milantok!“ rief der Deutsche, „ich werde ewig Dein Schuldner bleiben. Du hast mir das Leben gerettet. Wie soll ich Dir meine Dankbarkeit beweisen?“

„Schlage den Weg nach dem Osten ein und laß Dich nie wieder in der Gegend von Wilms Farm blicken!“ antwortete der Indianer feierlich.

„Milantok!“ rief Borrman mit vor Rührung durchzitterter Stimme, „ich werde Dich vielleicht nie wiedersehen. Laß mich Abschied von Dir nehmen, ehe sich unsere Wege für immer trennen.“

Der Indianer war bereits in den Kahn zurückgesprungen. Er hatte sich seinem älteren Gefährten

gegenüber gesetzt und reichte dem Deutschen schweigend die Hand. Dieser ergriff sie und drückte sie kräftig. „Lebe wohl, Milantok!“ rief er, „und nochmals herzlichsten Dank!“

„Du hast Nichts zu danken,“ klang es zurück. „Du hast Milantok gerettet und Milantok rettete Dich. Wir sind wett!“

Das Boot stieß ab. Ein kräftiger Schlag der Ruder und es befand sich bereits mitten auf dem Wasserspiegel. Pfeilschnell trieb es zwischen den mächtigen Baumstämmen hin. Kein Blick seiner Insassen wandte sich nach dem Flüchtling zurück, der unbeweglich am Ufer stand und sinnend, mit umflortem Auge, dem immer kleiner werdenden Fahrzeuge nachschaute, bis es endlich am fernen Horizont verschwand.

„Ich glaube, das sind die einzigen Freunde gewesen, die ich hier in dem kalten, fremden Lande gehabt habe und noch haben werde,“ flüsterte er vor sich hin; „Nun bin ich wieder auf mich selbst angewiesen. Muth, Borrman, Muth!“

Er steckte das Säckchen mit Goldstaub, welches der Indianer neben ihn in das Gras gelegt hatte, zu sich. Dann schlug er rasch den nach der Stadt führenden Weg ein, wo er einen Theil seines Schatzes zu Geld machte. Er traf noch eine Viertelstunde vor dem Abgang des Zuges auf dem Bahnhofe ein und mischte sich unter die Amerikaner, welche in Reisefleibern, ohne auf ihn zu achten, in voller Ungebuld auf und abschritten oder in Gruppen, sich lebhaft unterhaltend, bei einander standen. Als er kurze Zeit darauf in dem Coupé saß und, bebaglich eine Cigarre schmauchend,

der Ausführungsbestimmungen in Angriff genommen worden.

— Die Commission des Reichstags für das Actien-gesetz nahm den Artikel der Vorlage an, welche den Minimalbetrag für Namensactien auf 200, für Inhaberactien auf 1000 Mk. feststellt. Die Commission für den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren beendete gestern Vormittag die Generaldebatte. Die Referenten sind mit Ausarbeitung bestimmter Anträge gegenüber der Regierungsvorlage beschäftigt. Morgen findet Specialberatung der Commission statt.

* Die Petitionscommission des Reichstags hat sich in ihrer Sitzung am 23. d. Mts. mit verschiedenen Fragen zu beschäftigen gehabt, die für das geschäfts-treibende Publikum von Interesse sind. Hierher gehört namentlich, daß die Commission einstimmig beschloß, daß Hölzer zu Eisenbahnschwellen, wenn dieselben nur an den Enden abgesehen sind, nicht, wie der Bundes-rath in einer Abänderung zum allgemeinen Waaren-verzeichniß angenommen hat, mit dem dreifachen Zoll-satz zu belegen sind, weshalb die betr. Petitionen dem Reichstage zur Berücksichtigung überwiesen wurden. Ferner wurde beschlossen, die Aufforderung an den Bundesrath zu richten, daß in Zukunft Abänderungen des allgemeinen Waarenverzeichnisses, soweit sie die Abmessung der Zollsätze betreffen, thunlichst nicht früher in Kraft zu setzen sind, bis die Interessenten Kenntniß davon erhalten haben.

* Der Reichstag erlebte in seiner heutigen (17.) Plenarsitzung den Gesetzentwurf betr. Abänderung des Militärpensionsgesetzes und des Reichs-beamten-gesetzes in erster Lesung. Für die Vor-lage trat der greise Generalfeldmarschall Abg. Graf von Moltke lebhaft ein und sprach sich namentlich gegen die Verquickung der Pensionsfrage mit der Er-brückerung über die Heranziehung der Officiers-Privat-vermögen zur Communalsteuer aus. Abg. Richter-Hagen (deutsch-freil.) nahm Veranlassung, gegen die höchst sachgemäßen Ausführungen des Abg. Graf von Moltke vorzugehen, erklärte eine Pensionserhöhung der Officiere ohne Gleichstellung mit den Beamten als für seine Freunde unannehmbar und polemisirte in bekann-ter Manier gegen die angeblich im Officiercorps be-obachteten Standesunterschiede. Der fusionistische Führer fand jedoch in dem Kriegsminister Bronsart von Schellendorf einen weit überlegenen Gegner, wel-cher unter dem lebhaften Weisfalle fast des gesammten Hauses auf die Thatsache hinwies, daß in der Armee nicht ein Unterschied des Blutes gemacht wird, sondern daß sie alle gebunden werden durch das gemeinsam vergossene Blut auf dem Felde der Ehre. Namens der Deutschconservativen betonte der Abg. Frhr. von Mantaußel, man möge die allgemein als noth-wendig für unsere braven Officiere anerkannten Pensions-erhöhungen nicht scheitern lassen an der Frage der-Communalbesteuerung, die ja an sich discutabel sei. Nach längerer Debatte wurde die Vorlage an eine Commission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung überwiesen, worauf sich das Haus auf morgen (Freitag) 2 Uhr vertagte; Tagesordnung: Rest der heutigen.

× Das Abgeordnetenhaus trat heute in die

Berathung der Prüfung der Wahl des Abg. Frhrn. von Lyncker ein, ohne indeß zu einem Schluß zu ge-langen. Die Wahlprüfungscommission beantragte: die Wahl des Frhrn. v. Lyncker für ungiltig zu erklären, ebenso die der Wahlmänner des Kreises Angerburg und gegen den Regierungspräsidenten Steinmann das strafgerichtliche Verfahren einzuleiten, sowie den Stadtwachtmeister Lauscher zu Angerburg und den Amtsvorsteher Hinz zu Wehlen wegen versuchter un-gesetzlicher Wahlbeeinflussung in geeigneter Weise zur Verantwortung zu ziehen. Die freiconservative Fraction beantragte dem entgegen: die Regierung aufzufordern, diejenigen Beamten, welche sich eine Ueberschreitung ihrer Befugnisse haben zu Schulden kommen lassen, in geeigneter Weise zur Verantwortung zu ziehen. Von den Deutschconservativen lag ein gleicher Antrag sowie ein Antrag auf Gültigkeitserklärung der Lyncker-schen Wahl vor. Abg. Hahn begründet die Anträge der Deutschconservativen. Selbst wenn die durch die behaupteten Wahlbeeinflussungen gewonnenen Stimmen abgezogen würden, verbleibe für die v. Lyncker'sche Wahl noch die Majorität. Abg. Dirichlet (fortschr.) plaidirte für Ungültigkeitserklärung der v. Lyncker-schen Wahl. Minister v. Puttkamer erklärte, das Botum des Hauses abwarten und dem entsprechend vorgehen zu wollen. Abg. Kersch (freiconservativ) legte dar, daß das vorliegende Material keine zureichende Grundlage für das Verlangen der Commission abgeben könne. Darauf wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

× Der Abgeordnete von Schorlemer-Alst, neben Herrn Windthorst Führer des Centrums, hat an den „Westfälischen Merkur“ ein Schreiben gericht-let, worin er erklärt, daß seine Ansicht betreffs des Socialistengesetzes, bezw. dessen Verlängerung unver-ändert dieselbe geblieben ist, wie er solche in seinen Reden und Abstimmungen früher unter Hinweis auf die kirchenpolitischen „Ausnahmegesetze“ und namentlich auf das Expatrirungsgesetz dargethan habe. Mit an-deren Worten: Herr v. Schorlemer-Alst ist nach wie vor Gegner des Socialistengesetzes. Zu seiner Erklä-rung ist er durch die vielfach verbreitet gewesene Mei-nung veranlaßt, in dem „Westfälischen Merkur“, welcher sich von sämtlichen ultramontanen Blättern allein für die Verlängerung des Socialistengesetzes ausgesprochen hatte, komme die Ansicht des Herrn v. Schorlemer zum Ausdruck. Hiernach würde derselbe also auf alle Fälle gegen das Gesetz, wie auch gegen die Windthorst'schen Anträge stimmen, die an dem Character des Ausnah-me-gesetzes als solchen nichts ändern.

— Die Agitation, welche von gewissen Interessent-kreisen, namentlich von Pforzheim aus, gegen die gesetz-liche Regelung des Feingehalts der Gold- und Silberwaaren ins Leben gerufen wurde, hatte das Zustandekommen des betr. Gesetzentwurfs in Frage gestellt. Nach den Verhandlungen der gestrigen Com-missions-sitzung kann diese Gefahr als abgewendet und das Gesetz im Ganzen als gerettet erklärt werden. Man scheint sich dahin zu verständigen, daß alles Gold- und Silbergeräthe gestempelt werden muß; die Stempelung der Schmuckwaaren soll facultativ gemacht werden.

— Für die Gründlichkeit, mit der eine gewisse Sorte von Journalistik ihre Sache betreibt, ist es be-zeichnend, daß sie Graf Moltke das Zimmer hätten läßt, während er den Sitzungen des Reichstages von Anfang an beigewohnt und auch an den Fraktionsver-handlungen der Deutsch-Conservativen am 22. d. M. thätigen Antheil genommen hat.

× Ueber den Stand des Berliner Tischler-Strikes wird gemeldet: Im Ganzen haben seit dem 21. April 1328 Tischler in 199 Werkstätten die Arbeit eingestellt. In 316 Werkstätten sind 2667 Tischlern die Forde-rungen bewilligt worden. Nicht im Strike einbegriffen, weil die geforderten Löhne und Arbeitszeit schon vor dem Strike bewilligt waren, sind 500 Werkstätten mit ca. 6000 Arbeitern.

— In der Nähmaschinenfabrik von Frister und Rossmann hat ein Theil der Arbeiter die Thätigkeit wieder aufgenommen. Dieselben werden von den Fort-strikenden bewacht und belästigt, und ist es sogar am Dienstag und Mittwoch Abend zu bedauerlichen Aus-schreitungen von Seiten der strikenden Arbeiter ge-kommen. Als die Arbeitenden die Fabrik verließen, wurden sie von den Strikenden thätlich angegriffen. Die Arbeitenden führten zu ihrem Schutz Eisenstangen mit, und sind in Folge dessen mehrers nicht unbedenk-liche Verletzungen vorgekommen. Sowohl am Diens-tag wie am Mittwoch wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Die Direction der Fabrik hat eine Klage bei der Staatsanwaltschaft gegen das Strike-Comité eingereicht, weil dasselbe Drohbriefe gegen die Verwaltung geschickt habe; auch gegen Beamte und Meister der Fabrik hat sich, wie behauptet wird, das Comité zu Drohungen hinreißend lassen.

× In Meiningen hat am Sonntag eine nation-alliberale Wählerversammlung stattgefunden, welche sich gegen die Wiederwahl des secessionistisch-freisinnigen Reichstagsabgeordneten Daumbach, für den Anschluß an das Heidelberger Programm und für eine Ver-einigung mit den Freiconservativen erklärte.

Frankfurt a. M., 24. April. Der Reichs-kanzler Fürst Bismarck hat, wie das „Frankfurter Journal“ meldet, am 22. d. M. folgendes Condolenz-schreiben an Frau v. Brüning gerichtet: „Mit innigem Bedauern habe ich gehört, daß ein schweres Unglück Sie und die Ihrigen betroffen hat. Der Heimgang Ihres Herrn Gemahls trifft auch mich schmerzlich, nicht nur in der Erinnerung an gemeinsame Thätig-keit im parlamentarischen Leben, sondern auch um der persönlichen Beziehungen willen, welche sich im Kreise gemeinschaftlicher Freunde gebildet und mir den Ver-storbenen lieb und werth gemacht hatten. Ich bitte Sie, meiner herzlichsten Theilnahme versichert zu sein.“

Strasburg i. E., 23. April. Die „Elsaß-Lo-thringische Zeitung“ theilt folgendes Telegramm mit, welches der Statthalter, General-Feld-Marschall von Manteuffel, gestern aus Grajewo von dem Obersten des russischen Dragoner-Regiments Nr. 10, dessen In-haber der Statthalter ist, erhalten hat: „Die Jekaterinoslaw'schen Dragoner Nr. 10, welche die Kameraden des preussischen Infanterie-Regiments Nr. 45 nebst den Repräsentanten des Grenzbezirkes als Gäste bei sich

dem Erlebten in Gedanken nachhing, war es ihm, als könne er nunmehr seine Zukunft bei weitem ruhiger, als vorher ins Auge fassen, da er ja einer großen, volkreichen Stadt entgegenzog, in der er, sicher vor den Verfolgungen seiner Feinde, sich eine neue, bescheidene Existenz gründen konnte.

Fünftes Kapitel.

Der Abend dunkelte bereits, als Borrman am Ziel seiner Reise, in Newyork, eintraf. Er schlug, als er den Bahnhof verlassen hatte, den Weg zunächst nach einem der vielen in der Nähe befindlichen Fremden-logis ein, wo er sich ein einfaches, aber bequem ein-gerichtetes Zimmer zu einem billigen Preise mietete. Am Morgen war es sein erstes Geschäft, den nächsten Weg nach dem Hafen in Erfahrung zu bringen. Es lag in seinem Plane, jede nur einigermaßen zu be-wältigende Arbeit zu übernehmen, die sich ihm dar-bieten würde und Neb hatte ihm ja gesagt, daß es am Hafen bei den vielen ankommenden und abgehenden Schiffen immer zu thun gäbe. Außerdem durfte er hoffen, hier den Neger wieder zu finden, der ihn mit seinem guten Rath gewiß unterstützen würde.

Es war in der neunten Morgenstunde, als er den von dem buntesten Leben und Treiben überflutheten Platz erreichte. Ein Dampfer war soeben eingelaufen. Die größere Menge der ankommenden Fremden drängte sich bereits in buntem Gewirr die steinerne Treppe em-por, welche auf dem Quai führte. Kofferträger, Dienst-leute, Commissionäre wogten bunt durcheinander, mit gierigem Auge umherpähend, und die geeigneten Opfer sogleich mit der ganzen Zubringlichkeit abgebrühter

Geldheelen überfallend. Neger, Farbige und Weiße, die Vertreter aller Nationen der Welt in den verschiedensten Trachten. Alle von der Sucht des Gewinnes getrie-ben, drängten sich heran, und ehe der Deutsche es sich versah, war er bei Seite geschoben und sein Platz von einem Paar baumstarker Irländer eingenommen. Er wandte sich an einen kleinen Mann in eleganten Reise-kleidern, der unter der Last einer schweren Kiste und einer gewichtigen Reisetasche dahergekauert kam. „Soll ich Ihnen tragen helfen?“ fragte er. Der Angeredete schien geneigt, sich eines Theils seines Gepäcks zu ent-ledigen. Er ließ die Kiste von seinen Schultern herab-gleiten. Borrman wollte sie auffangen, aber die bei-den Irländer kamen ihm zuvor. „No, no, niz dragen! furt, Dutschmann!“ schrien sie, und während der eine mit dem bereits auf die Schulter gehobenen Gepäckstück langsam hinter dem voranschreitenden Herrn herging, gab ihm der andere einen Stoß mit der geballten Faust vor die Brust, daß er ein Paar Schritte zurücktaumelte. Mit Recht empört über eine solche brutale Behandlung stürzte Borrman auf den Irländer los. „Was soll das heißen? Habe ich mich nicht zuerst an den Herrn gewandt?“ fragte er mit flammenden Augen. Der Befragte legte sich sogleich kunstgerecht in Boyer-Stellung aus und schien nicht abgeneigt, den Kampf auf eng-lische Manier fortzusetzen. Für die Worte des Deut-schen hatte er nur ein höhnisches Lächeln, das er mit einigen Worten in seiner Landessprache begleitete.

Obwohl der ganze Auftritt kaum zwei Minuten ge-währt hatte, war doch die Aufmerksamkeit der Umge-bung dadurch im hohen Grade erregt worden. Mehrere

andere Irländer hatten sich ihrem Landsmanne beige-stellt und dessen Partei genommen. Ein Hagel von Schimpfworten, die Borrman nur zum kleinsten Theile verstand, sauste auf ihn nieder und die drohenden Ge-berden, die wuthverzerrten, vom Branntwein geröthe-ten Gesichter ließen ihn das Schlimmste befürchten. Er sah ein, daß es tollkühn sei, sich mit diesen rohen Gesellen in einen Kampf einzulassen. Mit Aufgeböth aller seiner Kräfte suchte er daher den ihn umdrängen-den Haufen zu durchbrechen, was ihm jedoch erst nach vieler Mühe mit Zurücklassung seines Hutes gelang. Außerdem hatte er einen derben Faustschlag in's Ge-nick einstecken müssen und seine beiden Rockschöße wa-ren ihm auf das jämmerlichste zerrissen.

„Ja, ja! 's ist eine böse Sorte Menschen, diese Irländer, Sir!“ hörte er eine männliche Stimme auf Englisch im gutmüthigen Tone sagen, „habe auch mit ihnen zu thun gehabt. Denen muß man auf zehn Schritt aus dem Wege gehen.“

Borrman sah auf. An dem gußeisernen Geländer lehnte ein alter Mulatte in nachlässiger Haltung, den Rauch einer nicht übermäßig feinen Cigarre in dichten Wolken vor sich hin blasend. Als er dem Blicke des Deutschen begegnete, nickte er ihm mit wohlwollendem Lächeln zu und wiederholte: „Eine böse Sorte, Sir! eine böse Sorte!“

[Fortf. folgt.]

haben, bringen ein Hoch auf Ew. Excellenz, den hochverehrten Chef des Regiments aus. Baron v. Raben, Oberst."

Oesterreich-Ungarn.

Noch ist der freche, von anarchistischer Seite kürzlich in Teplitz in Böhmen verübte Raub nicht aufgehellt und die Thäter sind noch nicht ermittelt und schon kommt aus Oesterreich Kunde von neuen anarchistischen Attentaten. In Krakau wurde ein solches durch Werfen einer Bombe gegen das dortige Polizei-Directions-Gebäude ausgeführt, glücklicherweise jedoch ohne Schaden anzurichten. In Brünn werden seit gestern zwei Gendarme, und zwar zuerst einer, der öfter gegen Anarchisten vorzugehen hatte, und dann ein zweiter, der diesen aufzuspüren ausgesandt worden, vermisst. Man fürchtet, daß gegen Beide ein Anschlag von anarchistischer Seite ausgeführt worden. Wir registriren diese Meldungen, weil sie zeigen, wie nothwendig es ist, daß energisch vorgegangen werde, um dem Umsichgreifen der anarchistischen Gefahren vorzubeugen.

England.

London, 23. April. Die letzten Berichte über das gestrige Erdbeben melden zwei Todesfälle aus der Umgebung von Colchester. Diese Stadt sieht aus wie nach einem Bombardement. — Das heute Morgen in dem Wirthshaus gegenüber dem Central-Gefängniß von Newgate in der City ausgebrochene Feuer verbreitete sich so schnell, daß drei weibliche Dienstmädchen verbrannten.

Rumänien.

Bukarest, 24. April. Auf Veranlassung der bevorstehenden Ankunft des österreichischen Kronprinzenpaares hat der Primas von Rumänien eine Rundmachung erlassen, in welcher er die Bevölkerung ermahnt, sich der Ehre des hohen Besuches würdig zu erweisen. Auf der ganzen Route, welche das Kronprinzliche Paar durch Rumänien nehmen wird, werden die umfassenden Vorbereitungen für einen festlichen Empfang getroffen.

China.

Ein „Reuter'sches“ Telegramm aus Shanghai von heute meldet der Vicelkönig von Yunnan sei in Hangsoa plötzlich gestorben, man vermuthet, er habe sich selbst entleibt.

Locales und Provinzielles.

** [Wilhelmj-Concert.] Die sich ihrem Ende zuneigende Concertsaison ist mit Spenden wahrer Genüsse nicht sparsam gewesen, und besonders waren wir durch Violin-Virtuosen bevorzugt. Arma Senkrah, Ljadar Nachéz, Joachim — wem rufen diese Namen nicht den Zauber des herrlichsten Genießens zurück? Diesen Dreien — schließt sich an wäre ein falscher Ausdruck, nein — voran geht der Veranstalter des gestrigen Concertes, der größte deutsche Meister des Violinspiels, der weltberühmte Geiger, Herr Professor Aug. Wilhelmj, der im Verein mit dem ausgezeichneten Pianisten Herrn Rudolph Niemann uns einen Abend spendete, welcher allen Zuhörern unvergänglich sein wird. Die vollendete Finger- und Bogensfertigkeit des Meisters, die tadellose Intonation und die Leichtigkeit und Glätte, mit welcher die schwierigsten Passagen, Doppelgriffe u. ausgeführt wurden, mögen wohl annähernd auch von anderen Virtuosen erreicht werden, allein was Wilhelmj hoch hinaus ragen läßt über seine Collegen, das ist seine künstlerische Individualität, die Größe und Höhe seines edlen und erwärmenden Tones, verbunden mit dem unvergleichlichen Zauber des Vortrages. Zuerst brachte der Künstler aus einer Suite für Violine nach Nicolo Paganini 4 Sätze zu Gehör, in welcher die eben angeführten Vorzüge des Spieles vollendet zur Geltung kamen. Ein Adagio von F. S. Bach ließ den mächtigen Klang des wundervollen Instruments, ebenso wie ein Nocturno von Chopin, dessen wunderlieblichen Reiz mächtig auf den Zuhörer wirken, während in dem Fantasiestück: „Ungarische Volksweisen“ neben dem ausübenden Künstler auch der Componist zur vollen Geltung kam. Brauchen wir erst hinzuzufügen, daß jubelnder Zuruf den Meister empfing, daß die Zuschauer, hingerissen von der großartigen Schönheit des Gehörten, in athemloser Spannung erhalten wurden und jede Note mit stürmischem Beifall Aufnahme fand? Der liebenswürdige Künstler war auch, trotzdem er eine solche Begünstigung gewohnt ist, so liebenswürdig, uns noch durch eine Zugabe zu entzücken: eine Paraphrase über Schubert's „Ave Maria“. Wie kam diese Composition zu Gehör! Unbeschadet des sonst Gehörten, stehen wir nicht an, gerade diese Note als das Großartigste des ganzen Concerts zu bezeichnen. Wie mächtig, im wahren Orgelton erscholl die Melodie anfangs auf der G-Saite; Octaven-, Terz- und Sextengänge schlossen sich an, wie vollendet wurden die Doppelgriffe ausgeführt, wie köstlich floß das Kantilene dahin. Die

Violine soll in ihrem Tone der menschlichen Stimme am nächsten kommen. Das „Ave Maria“, von Wilhelmj vorgetragen, läßt diese Behauptung im rechten Lichte erscheinen, das ist ein Hochgenuß unvergleichlicher Art, und in vollsten Zügen strömt da die Himmelsgabe herab. — Daß neben dem gottbegnadeten Künstler auch sein Begleiter, Herr Pianist Rudolph Niemann, einen ehrenvollen Platz behauptete, ist das beste Zeugniß für dessen hervorragende Leistungen. Ausgezeichnet brachte er die oft sehr bedeutende Anforderungen stellende Begleitung der Violinpiccen zu Gehör, außerdem trug er mehrere Solopiecen vor. Eine Beethoven'sche Sonate, die Blacksmith-Variationen von G. F. Händel, sowie zwei brillante eigene Compositionen: „Savotte“ und „Soirée de Vienne“ stellten die Vorzüge des Künstlers, die ein ausgezeichnetes Concertflügel aus der Hofpianosortefabrik von Rob. Seitz in Leipzig angemessen unterstützte, ins beste Licht. — Leider war der Saal nicht ausverkauft, was für die Pflege des Kunstsinnes in unseren Mauern wahrlich kein gutes Zeichen ist, denn so wahrhaft Erhebendes und Großartiges wird nicht bald wieder geboten werden. Eins bebauern wir nur im Rückblick auf den gestrigen Kunstgenuß, nämlich, daß Herr Prof. Wilhelmj hier nicht eine Composition von Richard Wagner zu Gehör gebracht dessen begeisterter Anhänger und unvergleichlicher Interpret er bekanntlich ist. Fast möchten wir unsere Nachbarstadt Lauban darum beneiden, daß sie am nächsten Sonntag Abend die Siegfried-Paraphrase von Wagner-Wilhelmj hören wird.

* Unsere gestrige Notiz, betreffend die Beschlüsse der wegen der Ueberschuß-Frage eingesetzten Commission des Gewerbe-Ausstellungs-Ausschusses, enthielt insofern eine Ungenauigkeit, als die Commission die Vertheilung irgend welcher Beträge an die Aussteller in Anbetracht des guten Zweckes des Gesamtbetrages nicht vorgeschlagen hat. In der gestrigen Sitzung des Ausschusses wurden übrigens fast einstimmig die Vorschläge der Commission genehmigt, und mit der Maßgabe, daß die ca. 9000 Mk. betragenden Ueberschuß-Summe ungetheilt einem zu erwählenden Curatorium unterstellt werden soll, welches alsdann nach Bedarf die Zinsen zu Gunsten der jungen oder der invaliden Handwerker verwendet.

⊙ [Deutsche Reichsschule 19,577.] Die Betheiligung an dem gestern Abend in Strauß' Hotel stattgefundenen Gesellschaftsabend war eine recht rege. Die arrangirten Spiele riefen manch' brollige Scenen hervor und verletzten die Anwesenden in eine äußerst heitere Stimmung. Besonders gab es die Auslösungen der Pfänder vielen Stoff zum Lachen und wurde hierbei recht tüchtig „gepfändert“. Besonders Verdienst erwarb sich der Fechtmeister Herr Menzel durch das Vorsühren von Nebelbildern, wie ihm auch für seine Bemühungen um den Verein die verbiente Anerkennung gezollt werden muß. Nachdem noch einige recht humorvolle Deklamationen zum Vortrage gelangten, beendete ein gemüthlicher „Schwarzer Peter“ die Spiele. Erst gegen zwei Uhr trennten sich die Mitglieder und wurde von allen Anwesenden nur bedauert, daß die vorgeleitete Zeit ein längeres Beisammensein nicht erlaube. Es wurde schließlich noch von Herrn Menzel erklärt, daß nächsten Sonntag, Nachmittag 2 Uhr, eine Versammlung im Concertsaal stattfinden werde, deren Wichtigkeit bedinge, daß jedes Mitglied erscheinen müsse, da in dieser Beschlüsse gefaßt würden, die für den Verein von Bedeutung seien. — Der bekannt wohlthätige Zweck der Reichsschule erfordert es, daß noch recht viele Personen dieser beitreten und sind bei Herrn Fechtmeister Menzel Mitgliedsarten pro 1884 à 30 Pf. zu haben.

⊙ [Thierschuh-Verein.] Gestern fand eine Vorstandssitzung des Thierschuhvereins statt, welche sich ausschließlich mit einem Ansprechen des Verbands-Präsidenten der schlesischen Thierschuhvereine, betr. den am 14. und 15. Juni c. in Landeshut stattfindenden Verbandstag, beschäftigte und wurde beschlossen, 1) bei demselben den Antrag zu stellen: das Verbandspräsidium wolle beim Herrn Oberpräsidenten von Schlesien um Erlaß einer Polizeiverordnung nachsuchen, welche das Schlachten des Kleinviehes (Schweine, Schafe, Kälber) ohne vorherige Verständigung verbietet (mit Einschluß des Schächtens). Referent Herr Lehrer Lungwitz. 2) Es soll ein Referat „über möglichst leichte und praktische Geschirre für schwereres Fuhrwerk“, welches Herr Landwirth Heidrich geben wird, angemeldet werden. Auch gedenkt der hiesige Verein sich an der mit dem Verbandstage zu verbindenden Ausstellung von Gegenständen und Geräthen, welche auf den Thierschuh Bezug haben, zu betheiligen und sollen verschiedene Handwerker zur Einsegnung von derartigen Gegenständen ersucht werden.

Warmbrunn, 24. April. An der hiesigen katholischen Kirche und an der Kirchstraße sind bereits zum Empfang des Kirchenfürsten Ehrenportalen erbaut und in Kirche, Pfarrhaus und Schloß sind alle Hände thätig, die Ausschmückungen u. s. w. anzubringen. — Wir haben nur noch acht Tage bis zur Eröffnung der Saison, die Scheuerbürste rührt sich in allen Logirhäusern, um den erwarteten Gästen ein sauberes Stübchen u. zu bieten, aber draußen im Freien sieht es noch gar nicht aus, als ob der Mai vor der Thüre stünde. Regen- und Schneeschauer wechseln beständig mit einander ab. Zum Theil sind die Fluren noch weiß und auf den Bergen liegt der Schnee noch in ganz verdächtiger Nähe. Im „Hotel de Prusse“ sahen wir jüngst sogar noch der Eisbergung (natürlich aus dem Roppenteiche) zu. Herr Theater-Director Georgi

wird, wie wir soeben hören, auch schon in den nächsten Tagen eintreffen, um die Vorbereitungen zu den diesjährigen Vorstellungen im hiesigen Musentempel zu treffen. — Löwenberg. Am Mittwoch gab die Tiroler Alpenfänger-Gesellschaft W. Suppan im Nixdorff'schen Saale ein gut besuchtes Concert. Die Leistungen der im National-Costüm auftretenden Sänger erlitten den reichsten Beifall. Sonntag den 27. April wird die Gesellschaft in Zillertal auftreten und wünschen wir ihr inmitten ihrer Landsleute einen doppelten Erfolg.

-1- Lauban, 24. April. An Stelle des bisherigen Stadt-Secretärs beim hiesigen Magistrat, Beyer, welcher sich heimlich von hier entfernte und dadurch seine Stellung verlor, ist der königl. Bezirksfeldwebel Herr Just von hier probeweise angestellt. — Laut Bekanntmachung ist in das Gesellschafts-Register des königl. Amtsgerichts Lauban bei Nr. 29, Firma: „Glückauf, Actien-Gesellschaft für Braunkohlenverwertung zu Lauban“ unterm 22. d. M. Folgendes eingetragen worden: Laut der im Beilagebande I zum Gesellschafts-Register Fol. III, Bl. 53 in Ausfertigung befindlichen notariellen Urkunde vom 29. März 1884 wird durch Beschluß der Generalversammlung das Grundkapital der Gesellschaft auf die Hälfte, also von 1,080,000 Mk. auf 540,000 Mark durch Reduction des Werthes der ausgegebenen Actien von dem Nominalbetrage von 600 Mark auf den Nominalbetrag von 300 Mark und durch Umstempeln der einzelnen Actien auf den Minderbetrag von 300 Mark herabgesetzt. — Nächsten Sonntag concertirt Meister Wilhelmj im „Hotel Hirsch“ hier selbst.

Görlitz, 24. April. [Zum Tischlerstrike.] Die Commission der hiesigen Tischlergesellen, welche — wie bereits gemeldet — am 17. d. M. sämmtlich ihre Kündigung für den 1. Mai vollzogen haben, hat an demselben Tage einen Aufruf nach Auswärts erlassen, um die Unterstützung der auswärtigen Handwerksge nossen für die hiesigen zu gewinnen. In dem betreffenden Aufruf ersucht das Comité, erslich jeden Zugang nach Görlitz fern zu halten und gleichzeitig richtet es die Bitte an die Auswärtigen, „bei etwaiger ernstlich werdender Situation die Streikenden in pecuniärer Hinsicht nicht im Stiche zu lassen.“ Man hofft indeß noch, daß die ganze Angelegenheit gütlich beigelegt wird, denn die sogenannten Großmeister sollen, nachdem dieselben wieder mit ihren Abnehmern unterhandelt haben, sich geneigt erklärt haben, in eine zehnprocentige Lohnerhöhung und in die gänzliche Abschaffung der Sonntagsarbeit einzuwilligen. Im Uebrigen wird es von keiner Seite bestritten, daß der Durchschnitts-Wochenlohn der hiesigen Tischlergesellen ein unverhältnißmäßig niedriger ist und zur Deckung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse für eine Familie nicht ausreichen kann. Aber es wird auch behauptet, daß die Tischlermeister ihrerseits unter der Ungunst der Verhältnisse ungemein viel zu leiden haben und ohne nennenswerthen Verdienst arbeiten müssen, daß sie also auch nicht im Stande sind, alle die von den Gesellen gestellten Forderungen zu erfüllen. Bei weiterer Fortsetzung der gemeinschaftlichen Besprechungen und Verhandlungen wird es wohl möglich sein, die schwebende Angelegenheit friedlich zum Austrag zu bringen, was jedenfalls für beide Parteien am vortheilhaftesten wäre.

Görlitz. Seit einiger Zeit treiben zwei Bauernfänger im hiesigen Kreise ihr Wesen. Sie haben es zumeist auf Handwerksburschen, bei denen sie Geld wittern, abgesehen, locken diese durch allerhand Vorspiegelungen an sich und verleiten sie dann zum Kartenspiel, nehmen jedoch dem Bethörten durch ihr falsches Spiel Geld und Werthgegenstände, die sie gerade bei sich tragen, ab. So ist es ihnen vor einigen Tagen geglückt, in einem Busche (nahe dem Gasthose „zur Ranone“) auf dem Wege von Görlitz nach Reichenbach einem Handwerksge nossen dessen ganze Baarschaft, bestehend in 40 Mk. baarem Gelde nebst seiner silbernen Taschenuhr, abzunehmen. Da anzunehmen ist, daß die Gauner, ermuthigt durch ihre Erfolge, ihr betrügerisches Geschäft fortsetzen werden, so sei hierdurch zur Vorsicht gemahnt. Der eine Betrüger ist von hoher Statur und hager, sein Kompagnon weniger schlank und trägt eine Fleischermütze.

Letzte Nachrichten.

Kairo, 24. April. Heute Vormittag fand unter dem Vorsitze des Rhedive ein außerordentlicher Cabinetrath zur Erwägung der militärischen Lage statt; an demselben nahmen auf Berufung des Rhedive auch die früheren Ministerpräsidenten Riaz Pascha und Scherif Pascha Theil. Der Cabinetrath resolvirte sich dahin, daß die sofortige Absendung von Truppen nach Ober-Aegypten durchaus nothwendig sei. Der Ministerpräsident Rubar Pascha wurde beauftragt, der englischen Regierung diese Resolution zu unterbreiten.

(Statt besonderer Meldung.)
Heut Nachmittag 3 1/4 Uhr wurde meine liebe Frau **Mario** geb. **Bobertag** von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden. Dies beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
1280
Tiefhartmannsdorf,
den 24. April 1884.
Alfred Doehring.

Ein 4jähr. brauner Wallach, ohne Abzeichen, eine 4jähr. Fuchsstute mit schmaler Blässe, ein 4jähr. Fuchs-Wallach mit Blässe und weißen Abzeichen, ein 4jähr. Rappen, Wallach, ohne Abzeichen, Hithauer, zu verkaufen auf
1282 **Dom. Schildau.**

Gewinnlisten, à 15 Pf.,
der
Stettiner Kirchbau-Lotterie
verkauft und versendet 1278
Robert Weidner,
Hirschberg i. Schl., Bahnhofstraße 10.

Für die vielen Beweise inniger Theilnahme bei dem Hinscheiden, sowie bei der Beerdigung unseres geliebten Gatten und Waters, des Handschuhfabrikanten und Bandagisten

Ludwig Gutmann

sagen hiermit Allen unseren herzlichsten Dank
die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hirschberg, den 24. April 1884. 1285

Für Brauer.

Die zur Brauer **Adolf Nauke'schen** Concursmasse gehörigen **Utenfilien** und **Geräthe**, als:

1 Pichkessel, 1 Schwimmer mit Hefenstab und Löffel, Gummischläuche, 1 Farbmaltzbrenner, Flaschenbierkisten, ca. 90 Stück Bierfässer in verschiedenen Größen, 1 Gährbottich, 1 Bierwagen auf Federn, 1 Malzputzmaschine, 1 Schrotmühle, 1 Korkmaschine und verschiedene andere Gegenstände

beabsichtige ich sofort aus freier Hand zu verkaufen. Tage liegt bei mir zur Einsicht aus. 1289

Der Concursmassen-Verwalter.
Louis Schultz.



Für Brillenbedürftige.



Jeden Donnerstag und Sonnabend im Gasthof „zum goldenen Schwert“ zu Hirschberg.
Heinze, Optikus.

Warmbrunn. 1282

Tapeten neueste Muster, unglaublich wunderbar billig. Musterkarten versenden wir auf Wunsch franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer, nicht an Tapetenhändler, nicht an Wiederverkäufer, sondern nur an **Privatleute**, da es uns absolut nicht möglich, auf diese unglaublich billigen Preise und ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt bewilligen zu können. Man vergleiche und lasse sich von Niemand beeinflussen!!

Bonner Fahnenfabrik, Bonn a. Rhein.



Neu! Patent-Schieberwaage. Neu!

Die einzige existierende Waage, die ohne Gewicht von 1 Gramm bis 10 Kilo genau wiegt, was bei Federwaagen unmöglich, also unschätzbar für Magazine, Comptoirs und Haushaltungen. Zu haben bei Herren **Teumer & Bönsch.**
Hirschberg i. Schl., Schildauerstr. Nr. 1 u. 2. [5184]

Einem hochgeehrten Publikum für Stadt und Land die ergebene Anzeige, daß das von meinem verstorbenen Manne, dem Handschuh-Fabrikanten und Bandagisten **Ludwig Gutmann** seit 35 Jahren geführte Geschäft auf mich übergegangen ist. Unter Leitung meines Sohnes, welcher seit Jahren in unserem Geschäft thätig ist, werde ich dasselbe im Sinne des Verstorbenen in unveränderter Weise fortführen. Ich bitte, das Vertrauen, welches meinem Manne in so reichem Maße zu Theil geworden, auch auf mich übertragen zu wollen; es wird mein eifrigstes Bestreben sein, dasselbe nach jeder Richtung hin zu rechtfertigen.
Hirschberg, den 24. April 1884. 1284

Bew. Auguste Gutmann.

Magazin f. Lampen, Haus- u. Küchen-Geräthe u. Werkstätten für Bau-, Fabrik- und Badeapparate u. Reparatur-Arbeiten resp. Vesteilungen

Kreuzsäge von Holz, sehr sauber geschmitten, billigst bei

Verantwortlicher Redacteur: W. Wittner.

Gefunden!!!

Durch unermüdete Studien ist es dem Dr. von Benden endlich geglückt, eine

Haar-Pomade

herzustellen, von der man mit vollem Recht behaupten kann: sie erfüllt ihren wahren Zweck. In ganz kurzer Zeit erzeugt diese Pomade ein volles und kräftiges Bart- und Haupthaar und verhindert das Ausfallen der Haare. Der Erfinder garantiert einen unbedingten Erfolg. 429

Preis pro Flacon M. 3,50.

Nur allein echt zu beziehen bei Herrn Apotheker **E. Stoermer**, Breslau, Ohlauerstr. 24/25.

Gelbes Wachs

kauft und zahlt die höchsten Preise
Victor Müller,
1285 am Burghurm.

Papier-Servietten

mit elegantem Firmendruck u. offerirt per Tausend M. 6.

Oscar Theinert,
(früher Paul Wolf),
Bahnhofstr. 64, vis-à-vis Hotel „Drei Berge“.
1259

54]

[Nr. 1295.]

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika

Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft**
August Bolten, Hamburg.
Auskunft u. Uebersichts-Verträge bei:
Ed. Baerwaldt
in Hirschberg i. Schl.

Einen

tüchtigen Viehknecht
bei 150 Mk. Lohn und 18 Mk. Weihnachten, der auch verheirathet sein kann, da auch die Frau Arbeit findet, sucht sofort

Dom. Buchwald
bei Schmiedeberg. 1274

Stadt-Theater.

Sonnabend zum zweiten und letzten Male:
Auf vielseitiges Verlangen:
Außer Abonnement.

Der Bettelstudent.

Rom. Oper in 4 Acten von Müllacker.
Familienbillets, von 4 Personen an, sind im Theaterbureau zu haben von 10-11 Vormittag.

Sonntag: 2. Abonnementsvorstellung:

Der lustige Krieg.

Operette in 3 Acten von Strauß.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban 5.45 Vormittags, 10.35 Vorm., 2.7 Nachmittags, 7.40 Abds., 10.58 Abends.
In Lauban 7.4 Vorm., 11.57 Vorm., 3.34 Nachm., 9.11 Abds., 12.25 Abds.
In Görlitz 7.51 Vorm., 12.55 Nachm., 4.20 Nachm., 9.58 Abds.

Von Lauban nach Kofsfurt 7.13 Vorm., 12.3 Nachm., 3.40 Nachm., 12.30 Nachts.
In Kofsfurt 7.41 Vorm., 12.33 Nachm., 4.10 Nachm., 1.1 Nachts.

In Berlin (Schl. B.) 3.19 Nachm., 4.54 Nachm., 7.16 Abds., 8.59 Abds., 11.4 Abds., 5.45 8.34, 11.7 Vorm.

Nach Ruhbank 6.37 Vorm., 12.3 Nachm., 3.45 Nachm., 5.25 Nachm.
In Ruhbank 7.31 Vorm., 12.48 Nachm., 4.31 Nachm., 6.11 Nachm.

Gediegene Arbeit, solche Preise!
jeder Art exact und möglichst bald. Sitz- und Badewannen-Verleib-Geschäft. D. D.

1283

E. A. Zelder

Verlag und Druck von Paul Dertel (vormals W. Pfund) in Hirschberg.

Ein junger, tüchtiger 1279

Fabrik-Schmied

oder Schlosser wird gesucht von der **Sieberger Papierfabrik.**

Zum 1. Juli

ist Promenade Nr. 28 der erste Stock zu vermieten. 1203

Schützenstraße Nr. 22.

Eine Etage, 5 Zimmer mit Zubehör, Gartenbenutzung, 4 Zimmer und Zubehör, sowie möblirte Stuben sofort zu vermieten. 1290

Ein möblirtes Zimmer

(mit oder ohne Verpflegung) frei 1243

Neue Herrenstr. 1, parterre.

Wenn Herr v. Bunsen von dem „Voten“, aber nur von diesem, höher gestellt wird, als der Fürst Bismarck, so geschieht dies nur im Privatinteresse, aber nicht im Allgemeinen; wenn nicht etwa der „Vote“ die großen Verdienste des Herrn v. B. publiciren und die kleinen Verdienste des Fürsten B. gegenüberstellen sollte. Bis dahin wollen wir es dem „Voten“ allein überlassen, dem Herrn v. B. die Schürhaken zu lösen und ihm nöthigenfalls auch die Schuhe zu putzen. 1276

Ein früherer Leser der ehemaligen „Tribüne“.

Heerde's Hôtel.

Heute, Sonnabend den 26. April:

Schweinschlachten,

wozu ergebenst einladet 1291

C. Heerde.

Schmiedeberg.

1288 Montag den 28. huj.:

Concert

der hiesigen Pledertafel unter Mitwirkung der Warmbrunner Bade-Capelle. Zur Ausführung gelangen: 1) Zigeunerleben v. Becker, 2) Athalia v. Mendelssohn; beide mit verbindender Declamation. — Anfang 8 Uhr.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg.

Antwoche des Herrn Pastor Schenk vom 27 April bis 3. Mai.

Am Sonntage Mis. Dom. Hauptpredigt: Herr Pastor Schenk. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Lauterbach. (Collecte für die Breslauer Stadtmission.)

Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Lauterbach.

Montag, am Kirchenfest, Hauptpredigt: Herr Pastor prim. Finster. Nachmittagspredigt: Herr Pastor Schenk. (Festopfer für die hiesige Gnadenkirche.)

Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor prim. Finster. Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schenk.

Sonnabend Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst im Armenhause: Herr Pastor Schenk.

Lutherische Kirche Hirschdorf.

Am Sonntage Miser. Dom., 27. April, Morgens um 9 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr, Predigt Herr Pastor Ebel.